

Von Deutschland nach Japan (1907-1914)

Hartmut Walravens

Fritz Rumpfs Briefe aus Tsingtau zeigen, wie schnell und wie sehr er sich Ostasien und seiner Lebensart verbunden fühlte. Schon nach wenigen Monaten sind seine Äußerungen unmißverständlich:

«Ich geh' nur wieder nach Haus, wenn ich mit Gewalt dazu gezwungen werde, am liebsten blieb ich mein ganzes Leben hier, u. so geht's allen, die mal in Ostasien gewesen sind.»⁶⁶ «Ja, es wird mir immer unangenehmer dran denken zu müssen, daß ich hier von diesem schönen Land u. von diesen feinen Menschen den Chinesen wieder fort soll, ich hab' schon jetzt Angst vor Europa mit seiner Geschmacklosigkeit u. seinen Menschen; wenns irgend geht, bleib ich hier u. teile das Schicksal so vieler Europäer, die hierher gekommen sind u. nicht mehr in Europa bleiben können, weil sie Heimweh nach Ostasien bekommen.»⁶⁷ Dieser Neigung zu Land und Leuten steht ein vernichtendes Urteil über die Situation in der Garnison gegenüber: «Außerdem ist's hier immer noch furchtbar blödsinnig; wenn's keinen Tabak u. Alkohol gäb' würde ich einfach sterben.»⁶⁸ Vielleicht war es die kleinstädtische Situation in Tsingtau, vielleicht die frühere Beschäftigung mit Japan, die Fritz Rumpf trieb, nach Abschluß des Militärdienstes als Einjährig-Freiwilliger Japan näher kennenzulernen. «Du fragst, ob ich denn Japanisch könnte, na da hört doch alles auf, doch bereits schon seit 3 Jahren.»⁶⁹ Schon vorher gibt er seiner Freundin Alice Heller Hinweise auf gute Japanbücher: «Vernünftige Bücher über Japan sind von Lafkadio Hearn:⁷⁰ Idzumo, Kokoro, Lotos.»⁷¹ Von den Büchern Pierre Lotis rät er dagegen ab. Am 16.10.1908 ist er endlich in Tôkyô! Er entwickelt eine fieberhafte Aktivität, macht Ausflüge, lernt Leute kennen. An seine Freundin schickt er Porträtkarten wie diese mit der Beischrift:



Fräulein Manryu. Postkarte an Alice Heller. Photographie.

«Fräulein Manryu aus dem Geishahaus Harumoto in Akasaka, nett was? Eine meiner besten Freundinnen hier in Tokyo.»⁷² Im Dezember 1909 nach Deutschland heimgekehrt, läßt ihn der Gedanke an Japan nicht mehr los.

66 Fritz Rumpf, 4.2.1908 (an Alice Heller).

67 Fritz Rumpf, 4.2.1908 (an Alice Heller).

68 Fritz Rumpf, 15.3.1908 (an Alice Heller).

69 Fritz Rumpf, 18.9.1908 (an Alice Heller).

70 Übrigens mit Buchschmuck von Emil Orlik.

71 Fritz Rumpf, 4.2.1908 (an Alice Heller).

72 Fritz Rumpf, 23.2.1909 (an Alice Heller).

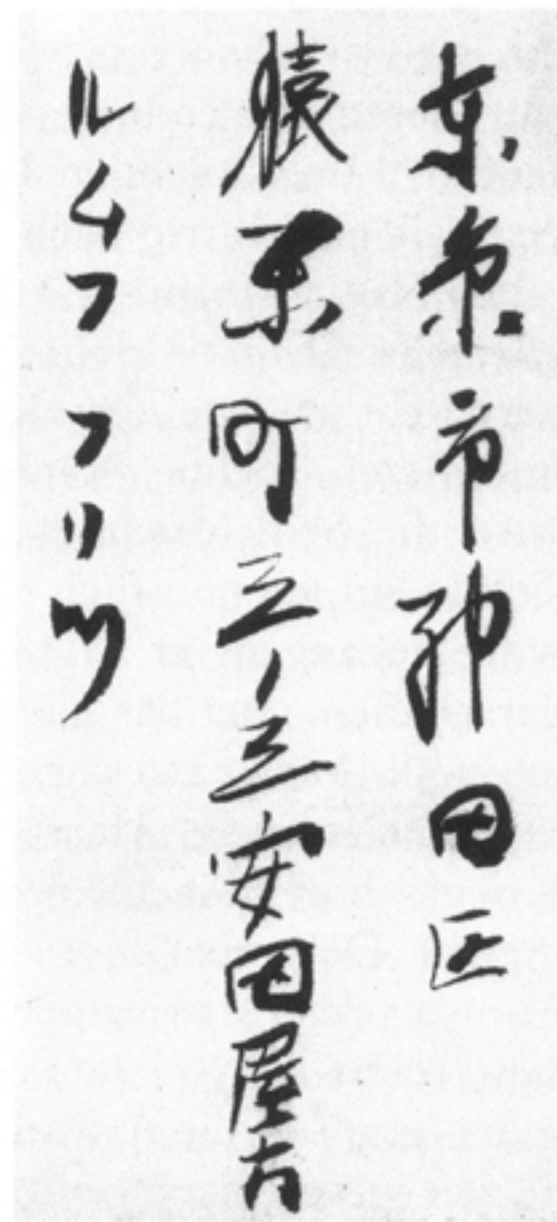
Karten unterzeichnet er einige Male so: «Viele herzliche Grüße von Deinem Fritz momentan Ostasienreisender ohne feste Anstellung.»⁷⁶

Wie eine Erlösung kommt die Aufforderung zu einer Reservistenübung; am 26.2.1913 ist Fritz Rumpf in Port Said, auf dem Wege nach Tsingtau. Im April ist er in Japan, bemüht sich, alte Kontakte wieder aufzunehmen und eine Existenzmöglichkeit zu finden: «Gestern war ich in Kobe bei Terauchi.»⁷⁷ Er verbringt viel Zeit damit, durchreisenden Deutschen zu helfen. Dies schafft ihm nützliche deutsche wie japanische Kontakte, aber auch gelegentlichen Überdruß: «Gestern kam hier Herr Direktor Jessen⁷⁸ an. Ihn und wahrscheinlich noch einen zweiten Herrn muß ich nun weiter in Japan herumjagen. Zeit für mich selbst bleibt mir wenig von 10 Uhr morgens bis Nachts bin ich dann immer mit den Herren zusammen mit den jetzt dazugekommenen habe ich seit ich hier bin ununterbrochen 6 Leute und 6 verschiedene Köpfe und Geschmäcke herumzuführen. ...Immer nur Läden absuchen, Theater und Landschaft, alte Tempel und blödsinnig langweilige Besuche. Daneben muß man allerseits die Leute beruhigen, da sie sich schwer unseren Sitten und Gewohnheiten anpassen. Man sollte eigentlich von Morgens bis Abends nur erklären, Fragen beantworten, überall hin Anfragen stellen u.s.w. und be-

76 Fritz Rumpf, 7.1.1912 (an Alice Heller).

77 Fritz Rumpf, 17.4.1913 (an Alice Heller).

78 Vom Kunstgewerbe-Museum in Berlin. Vgl. Anm. 17. Jessen hat in seinem Reisebuch *Japan, Korea, China* (Leipzig 1921) auch Fritz Rumpf erwähnt: «Entscheidend aber ist es, daß man möglichst oft und vielseitig auch persönlich Fühlung mit dem Volksleben und vor allem mit gebildeten Japanern gewinne. Das eine hat mir mein lieber junger Freund und aufopfernder Begleiter, Maler Fritz Rumpf aus Potsdam, erschlossen, ein ungewöhnlicher Kenner der Sprache und der Volksart, als Schüler Emil Orliks mit allen Zeichen- und Druckkünsten und mit dem einschlägigen Kunsthandel vertraut, seither nach harten Kämpfen um Tsingtau aus japanischer Gefangenschaft heimgekehrt. Wir haben manchen heißen Vormittag bei den Kunst- und Buchhändlern in Tôkiô und Kiôto gehockt, bald im schattigen Hinterzimmer gegen das Gärtchen oder bepflanzte Höfchen hin, das auch in dem bescheidensten Hause nicht fehlt, bald im offenen Laden an der sonnigen, staubigen Straße unter den Augen der neugierigen Menge, mit der Freund Rumpf in den verschiedensten Mundarten und Tonarten Scherze zu treiben wußte. Sie beugten staunend ihre Nasen weit über sein Papier, wenn er mit seltener Gewandtheit seine flinken chinesischen Schriftzeichen hinmalte. Dann brachten uns der Händler und seine Gehilfen nach gutem Zureden aus den feuersicheren Speicherhäusern ihre Schätze [. . .]» (S. 22-23).



Japanische Adresse Fritz Rumpfs (Autograph).

kommt noch Vorwürfe obendrein.»⁷⁹ Da für den Herbst die Reservistenübung in Tsingtau ansteht, muß Fritz Rumpf Tôkyô für eine Zeit verlassen: «In 4 Tagen muß ich nun leider von Tokyo fort, es fällt mir furchtbar schwer, es ist doch, die Stadt, in der ich am liebsten bin.»⁸⁰ «Wie gern bliebe ich hier, wenn Du doch kommen wolltest. Meine Freundinnen, die Tänzerinnen von damals sind nun schon alle Sängerinnen, wenn ich wiederkomme, haben sie vielleicht schon rasierte Augenbrauen und geschwärzte Zähne.»⁸¹ Ich traf neulich einige im Theater. Sie springen nicht mehr über die Sitzplätze und rufen *Rempfsan, Rempfsan*, sondern sie sind furchtbar gesittet und vornehm geworden, erinnern sich aber noch gut an mich.»⁸² Die Bemühungen, eine feste Stelle zu finden, werden intensiver, erweisen sich jedoch als erfolglos: «Für eventuelle Anstellung habe ich hier gute Fürsprecher auch für Deutschland gefunden, aber überall wirft man mir vor, ich sei zu jung, ein anderer hat hier dank seines wallenden Vollbartes und seiner ansehnlichen Glatze gleich eine Anstellung bekommen, dazu spricht er nicht mal japanisch.»⁸³ Am meisten Gefallen findet Fritz Rumpf an literarisch-publizistischer Tätigkeit: «Am liebsten würde ich aber die Übersetzerei, die

79 Fritz Rumpf, 16.6.1913 (an Alice Heller).

80 Fritz Rumpf, 10.7.1913 (an Alice Heller).

81 Vgl. Fritz Rumpf: Schwarzfärben der Zähne. *Japan-Handbuch* 1941, 514.

82 Fritz Rumpf, 15.7.1913 (an Alice Heller).

83 Fritz Rumpf, 19.7.1913 (an Alice Heller).

ich nun doch schon mal angefangen habe, weitertreiben. An Reiß ist schon eine Sache im Format der *Soldatenlieder* (für deren Zusendung ich Dir bestens danke) abgesandt.»⁸⁴ Im November 1913 unterzeichnet Fritz Rumpf erstmals eine Karte nach Deutschland mit einer japanischen Namensform: «Fritz alias Hara Yasunosuke, abgekürzt Ya Chan» – sicherlich nur eine Kuriosität, doch wird deutlich, wie sehr er sich in das japanische Leben zu integrieren suchte. Nach der Rückkehr aus Tsingtau wird die Stellensuche wieder aufgenommen: «Hier in Tokyo bin ich natürlich gleich zu Herrn Professor Irisawa⁸⁵ gegangen, er sagt mir, er wolle mir eine Stelle verschaffen, aber das ginge nicht von heute auf morgen, ich solle nur inzwischen provisorisch anders unterkommen suchen. Herr Yamamoto, der mich an der Kriegsschule hier unterbringen will, kommt erst gegen den 10. Dezember hier an. Ich muß dann mit ihm zum Minister des Auswärtigen gehen. Vor Neujahr meint Irisawa sei in Tokyo kaum etwas zu bekommen, Januar sei günstiger. Für die Architekturarbeit, von der Geheimrat Jessen sprach, habe ich in der Zeit von seiner Abreise an bis zu meiner Abreise nur ganz wenig Material in Ōsaka und Nara sammeln können, für einen übersichtlichen Artikel reicht es bis heute noch nicht. Wegen der Lieder hatte ich gemeint, daß Du sie, möglichst ohne die Form und den Inhalt zu verändern in ein anständiges Deutsch bringen könntest (natürlich nicht in Reime). Für mich ist Hauptsache der japanische Text, Noten habe ich zu einigen, zu allen konnte ich sie nicht bekommen, will es aber möglichst versuchen. Herr Geheimrat Jessen riet mir, in der Art wie Chamberlains *Things Japanese*⁸⁶ ein illustriertes Werk quasi einen Bilderatlas zu verfassen, zu dem ich ihm Material zeigte, nur bin ich über den Umfang der Sache nicht mit ihm ganz einig, er meint, es dürfe nur ein ganz billiges Buch sein. Ich hatte gedacht, lieber mehrere kleinere Bücher z.B. über Theater, Ringkämpfe u.ä.; über Volkstrachten u. religiöse Gebräuche, anzufertigen, die sich Reisende und eventuell Sammler je nachdem, wofür sie sich interessieren, nach Bedarf und nicht zu teuer anschaffen könnten, denn ohne farbige Lithographien läßt es sich nicht machen und bei einer zu umfangreichen Ausgabe in einem Bande würde es wohl dann den meisten Leuten zu teuer sein. Weiter kommen Übersetzungen, da müßte ich Dich bitten, daß Du Dich viel-

leicht an Diederichs in Jena, und Rütten & Loening in Frankfurt wenden möchtest, und fragen, ob sie Übersetzungen von Novellen des Ibara Saikaku⁸⁷ und des Samba⁸⁸ gebrauchen könnten, wenn ich mich von hier aus an die Verlage wende, glaube ich, daß es zuviel hin und her Schreibereien gibt. Weiter kommen noch Dramen des Chikamatsu Monzaemon⁸⁹ in Betracht, über alles finden sich nähere Angaben in Florenz's *japanischer Litteraturgeschichte*⁹⁰ (Leipzig, Amelang), sie steht in meinem Büchergestell. Illustrationen würde ich, wenn die betreffenden es nicht vorziehen, japanische Illustrationen zu verwenden, selbst machen, nur kann ich die Werke kaum in Deutschland übersetzen, weil ich dazu auf die Bibliothek gehen muß zum Nachschlagen. Hauptsächlich bei Ibara Saikaku, da ich nur eine Ausgabe, in der viele Stellen als anstößig fortgelassen sind, besitze und diese Stellen nur in der Ausgabe hier an der Bibliothek zu finden sind. Orlik kennt meines Wissens beide Verlage, auf ihn könnte man sich berufen, zur Not auch auf Herrn Geheimrat Jessen, wenn es ihm nicht unangenehm ist. Für die erwähnte illustrierte Sache sind wohl Brockhaus in Leipzig oder Piper in München zu haben. Herr Geheimrat Jessen meinte, ich solle eine Erklärung über die dargestellten Szenen auf Farbenholzschnitten verfassen, das könnte Piper nehmen, der jetzt über japanische Holzschnitte 4 Bücher herausgebracht hat. Jessen sagt, das ihm bis jetzt fast alles auf den Holzschnitten dargestellte unklar gewesen sei und, daß es den meisten Sammlern ebenso ginge. Die Erklärungen in den Piperschen Büchern von Kurth sind meist fehlerhaft oder die dargestellten Szenen sind gar nicht erklärt. Die Art der Holzschnitte, ob es Reklamen, Glückwunsch- oder Geschenkblätter sind, oder nur Erinnerungsblätter an Städte, Tempel, Landschaften im Sinne unserer Stahlstiche des 19. Jahrhunderts, ist fast gar nicht erläutert.

Herr Geheimrat Jessen meint, daß solch ein Buch sehr erwünscht sei. In der nächsten Zeit will ich Dir einige Zeitungsartikel schicken, die Du allerdings etwas bear-

84 Fritz Rumpf, 26.10.1913, aus Tsingtau (an Alice Heller).

85 Prof. Dr.med. Irisawa Tatsukichi, Kaiserlicher Leibarzt und Siebold-Forscher (1865-1938). «Irisawa war ein großer Verehrer der deutschen Kultur und erwarb sich außerordentliche Verdienste um die Förderung der deutsch-japanischen Beziehungen» (*Japan-Handbuch* 1941, 245).

86 Vgl. Anm. 30.

87 Vgl. Anm. 31.

88 Shikitei Samba (1775-1822), Buchhändler in Edo (Tōkyō) und Verfasser satirischer Romane. «Aus seinen Werken ragen Ukiyo-buro und Ukiyo-toko hervor. Im ersteren ist es das Bad, im letzteren die Barbierstube, wo er die von ihm bevorzugten Typen: Lebemänner, Geishas, Trunkenbolde, Spieler, Gelehrte und Bauern, in Selbst- und Zwiegesprächen ihr Leben mit allen Schwächen und Absonderlichkeiten offenlegen läßt.» (Karl Wals in *Japan-Handbuch* 1941, 527).

89 Noch 1931 plante Fritz Rumpf die Veröffentlichung einer Übersetzung eines Stückes von Chikamatsu. Vgl. Rumpf «41».

90 *Geschichte der japanischen Literatur*. Leipzig 1906.

beiten müßtest wegen meines Styls.»⁹¹ «Von den japanischen Liedern habe ich eine Ausarbeitung hier mit verschiedenen Variationen, Quellen, und wo möglich Orts- und Zeitangabe. Glaubst Du, daß es vielleicht Roda Roda⁹² interessieren würde? Falls niemand die Lieder haben will, kann ich ja eine Sache über die japanischen Sängerinnen schreiben, historisches Material und Bilder-material habe ich dafür ausreichend, und, da diese Lieder fast alle auch von den Sängerinnen gesungen werden, sie so verwerten. Es würde wahrscheinlich dann besser verkauft werden, als wenn es nur die Liedertexte und Übersetzungen sind, die an sich wohl nicht allzuviel Leute interessieren.»⁹³ Fritz Rumpf ist unermüdlich tätig – sein vor einigen Jahren den Kunstschulfreunden empfohlenes Bonmot «N.B. Arbeitet nicht zu viel; es ist sehr ungesund!!!»⁹⁴ ist vergessen: «Vorläufig muß ich mich hier mit allerlei Sachen beschäftigen, die mir ja sehr lieb und angenehm sind, aber eigentlich recht undankbar, das ist das Sammeln alter japanischer kulturhistorischer Notizen und Abbildungen. Es sind unzählige Bücher vorhanden, aus denen man sich diese Sachen alle zusammensuchen muß, viele davon habe ich gekauft, einige mir von Sammlern und Händlern ausgeliehen, dann hat man

Arbeit bis 2h nachts mindestens, neulich wurde es sogar mal 6h morgens. Dir. Jessen versprach mir, irgend wen zu verschaffen, der Geld dafür zur Verfügung stellen würde. Ich habe nun die ersten Vorarbeiten nach Haus geschickt, dort liegen sie ja sicher, aber mein Vater schreibt, ich könnte ja dann zu Haus daran weiter arbeiten. Das ist aber ganz unmöglich, dann kommt nicht mal eine halbe Sache zustande, und ich will lieber jetzt die Sache von vorn anfangen und mich nicht mehr auf Deutschland verlassen. Eine Stelle am Orientalischen Seminar ist mir nicht angenehm, auch werden die Leute mich gar nicht dort wünschen. Es bleibt zum Schluß doch nur die Oblomowerei übrig. All' dies ist wie ich selbst zugebe, nicht sehr vernünftig.»⁹⁵ Ivan Gončarovs *Oblomov*, ein Roman über einen durchaus talentierten jungen Mann, der seine Tage in bequemem Nichtstun verbringt und in Lethargie versinkt, hat Fritz Rumpf sehr beeindruckt. Die Oblomowerei ist für ihn ein mit der Heimat verbundenes Schreckbild – keineswegs ganz ohne Anziehungskraft –, dem er im ihm zusagenden ostasiatischen Betätigungsfeld entgeht. Noch aus der japanischen Kriegsgefangenschaft kommt immer wieder die Bitte, ihm doch den *Oblomov* zu schicken.

91 Fritz Rumpf, 27.12.1913 (an seinen Vater, Fritz Rumpf sen.).

92 Alexander (Sandór) Rosenfeld (1872-1945), österreichischer Erzähler.

93 Fritz Rumpf, 27.12.1913 (an seinen Vater, Fritz Rumpf sen.).

94 Fritz Rumpf, 15.11.1907 (an Alice Heller).

95 Fritz Rumpf, 9.2.1914 (an Alice Heller).